

Ableismus – Behindertenfeindlichkeit

Wie gesellschaftliche Konstruktionen von „Gesund sein“ und „Behindert sein“ strukturelle Diskriminierung reproduzieren

„Eine Behinderung kann die größte Herausforderung für das eigene Leben bedeuten oder das Natürlichste der Welt sein. Und manchmal erleben wir alles zusammen an einem einzigen Tag.“
(Laura Gehlhaar)

Wer gilt als „gesund“, wer als „behindert“? Warum gibt es noch immer so viele Barrieren – in Räumen, Strukturen und Köpfen? Und wie kann eine inklusive Praxis aussehen, die die Perspektiven von Menschen mit Behinderungen konsequent mitdenkt?

Ableismus bezeichnet die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen, chronischen Erkrankungen und psychischen Krisenerfahrungen. Dahinter stehen gesellschaftliche Normen von Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Produktivität – tief verankert in Sprache, Alltag und Institutionen.

Ziele und Inhalte:

- Ableismus: Einführung in Begriffe, Mechanismen und Wirkungsweisen
- Barrieren erkennen – in Strukturen, Haltungen und im Umgang
- Ableismus im eigenen System: Ausschlüsse, Barrieren und Privilegien
- Verbindung zu anderen Diskriminierungsformen (z.B. Klassismus, Rassismus, Sexismus)
- Reflexion von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Normalität
- Handlungsansätze für eine inklusive, diskriminierungssensible Praxis
- Verbündet-Sein und solidarisches Handeln

Zielgruppe

- Organisationen, Teams, Führungskräfte und Einzelpersonen.
- Menschen, die ihre Diversity-Kompetenzen und Perspektiven erweitern möchten, z.B. an Pädagog*innen, Lehrkräfte, Fachkräfte der sozialen Arbeit, Berater*innen, Supervisor*innen und Coaches, Führungskräfte,
- soziale Einrichtungen, Kommunen, Kultureinrichtungen, Schulen, Bildungseinrichtungen, Kitas usw.